

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 12

Artikel: Offerte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lenzwallfahrt.

Was ist das auf einmal landauf und landab für ein singend und klängend Numoren?
Wer klopft da mit dröhndem Zauberstab an der Städte verrosteten Toren?
Horch auf! Gar ungestüm und soh ein Rufen begleitet das Pothen:
Der Lenz ist draußen, der Lenz! Hallo! Frischau, aus den Mauern gekrochen!
Hei, wie es nun eilt aus den Winkeln hervor, das Menschengekrabbel da drinnen!
Hei, wie sich das drängt und zwängt durch's Tor, dem Banne der Stadt zu entrinnen!
Das dürstet und lechzet nach Sonnenschein und nach frischen, belebenden Lüften, Als gält' es zu retten das arme Gebein aus mod'igen Grabsesgräften.
Da trotzt voran, marode vom Tanz, von Gelag und Konzert und Theater
Der Lebemann in Wuchs und Glanz, geplagt vom moralischen Kater.
Und die Dämmchen, die zarten, so matt und bleich, die Opfer der Soirén,
Sie trappeln hinaus ins Frühlingreich anf' wundgetanzen Zehen.
Mit Magenbeschwerden und Podagra nachhumpelt der Bierphlüster;
Er trank zu wenig (wer lacht denn da?) fürwahr zu bedauern ist er!
Wer ist's, der den Armen, die so auf dem Hund, wieder hilft auf die schlotternden Beine?
Der Lenz, ja der Lenz muß sie machen gesund mit seinem Sonnenschein!
Doch was sucht denn dort draußen der Handwerksmann und der Sklave vom Pult und der Feder?
Läßt gut sein — ein Bummelchen dann und wann gönnt auch ihnen im Notfall ein jeder.
Und am Schwanze des Juges der Proletar' seufzt auch beim Hinausmarschieren: Ach wie lang war der Winter, das Holz so rar — jetzt brauch' ich doch nicht mehr zu frieren!

Splitter.

„Kleider machen Leute“ — aber nur vor solchen, die selbst nur durch Kleider gern sich „machen“.

Je kleiner der Verstand, desto größer die Einbildung.

„Dumme“ Frage.

Welcher Unterschied besteht zwischen einem auf „Hurrah“ schwören den preußischen Jarde-Lieutenant und einem Chinesen?

Antwort:

Der „Hurrah“-Jarde-Lieutenant trägt sein Schnurrbärtchen nach „Oben“ jedreht und spricht:
„Es ist erreicht! — — —
„Donner-r-r-r-wetter noch 'mal!“
Der Chines dagegen läßt seinen „Schauz“ tief herabhängen und spricht: „jar nisch!“

Frechheit.

Es interessiert uns wirklich nicht was wöchentlich sie kochte,
Und niemand ruft bei uns „herein!“ wie dringend sie auch poche.
Sie schnüffelt nach dem Wind, g'rad wie die Maus steht unter'm Loche.
Und meint, wenn sie jetzt wieder komm', mach' sie bei uns Epoche.
Läßt Dir's gesagt sein alle Zeit: geh' wo Du herkamst — „Wochel!“

Offerte.

Der Kirchgemeinderat einer Gemeinde am Bielersee, von der ihr junger Geistlicher im Bericht des bernischen Synodalrates folgendes Gutachten abgibt: „Der Alkohol ist der furchtbare Feind, der das religiöse Leben der Männerwelt enttötet; Kinder aus Kamerun und auf der Goldküste besitzen mehr Kenntnisse von Christo und der Bibel als viele meiner Konfirmanden, dem Kirchgemeinderat, der sich durch Besuch der Unterweisung davon überzeugen sollte, fehlt zum Teil das religiöse Verständnis total“, hat beschlossen: Falls der genannte Geistliche zu dem Beruf zurückgreifen will, für den er offenbar ursprünglich bestimmt gewesen, so suchen wir ihm einen Platz bei einem tüchtigen Meister in Kamerun oder an der Goldküste und kommen gerne für die entstehenden Kosten auf. Dem jungen Geistlichen ist von diesem Beschluss Kenntnis zu geben mit der eindringlichen Bitte, den Vorschlag im Interesse der Gemeinde zu akzeptieren.

Ruedi: Häsch ghört, Heiri, was de Pfarrer lezhi gäid häd? Es seig em gar nüd wohl in schwarze Kleidere und er well mache, daß er langsam derzue wuschömm!

Heiri: Hesch jez, Ruedi, das han i scho lang tänkt, das hetti doch him Eid en guete Männer gäh, scho wägem Format und dänn gönnt er doch Freund ha an sun helle Gwändli!

Ruedi: Und's mich em au weniger warm drinn!

Ladislaus an Stanislaus.



Geliäpter Prüother!

Wihr sint, ich unt tie Leisenbett seid tem lezden Sonndag fähr pendiept, wail jejd thas — carnis bovis — thas Kindsläisch wihs es haibb, auschläggen soh Beggen them Ogenzohl. Aper wehn sich auch thei Schl 8 Ozen an Theer Gränze zerzohnen mihd ihren 50 franggen, soh dreeesten wihr uns toch damid, taß sieh wenigstens uns Ohr d' o'gen ihm Lante drinnen nichz ahanhafen lehnen. — Unt wohzu währen am Ende thei Enden — anates, Tauben — columbae, Rehe — capreae und Biſche — pisces ta?

Thu siehst, taß wihs 4 thei erliche Zeit noch nichz Nohb leitzen mitesen under unzerer 7 schaft. Meer zu petauern ist die Pezirkanswaldschäf in Birich, wail paß ihr aingeprochen worten ikt unt sieh sich mit ihrer Kasse soh them Schelm plamerd hott, wail nix thrinne Waar. — Ich hape mihr schen then Kopf zerprochen pei unsfern baar 100 Schuhbadrohnen, thei hinraichen, uhm taß ganze Lant zu pehleben, wieh soh der riechische Oscar them Serpen 10 Millionen Badrohnen geschenggt hott! — Aper ihm Theer inneren Bollsdic holt mich toch Widder unzer Python gevraaid, taß ehr im Nadsionaalrat thei schwarzen Kleiter zu Lehren pringen wihs. Aper Theer bese Lachenal Waar schohn zufrieden mit then dungglen, wail ehr tenn Schwarzen nicht grün ikt. Bei solchem Kleiderblau-der, woh Niedmant nix Pezerees weiß, wahrs nichz zuhm Verwuntern, taß Theer Gämpfer Ständeroth gesiggt hott. — Wehn ich Schtänderoth währe, hette ich peanabragd, taß man's 1 zweilen mihd then Exizierplussen propried hett, woh so fill forrädig sint unt kaine Fahrpe Meer hapan-tamihd Mann auch kaine Bardei pelaitigen. Iperhaupt wohs nüzen unz thie Bardeien? Nix. Unt woraht entstehen ikt? Aus then Ver 1 soh-schäntzen ihm Lant. Thei Verainne aper pringen unz kain Glück, taß hett Mann ahm gresschen Verain Theer Schmaiz zehn, welcher toch 10077 Migglieter zellt unt Kohn-Summ-Verain Pahel haibb unt ainenwäg nig geniht hott, wähn ehr schohn sain Geschävd en gros be 3 pt, womit ich serpleide Thain r r r

Ladislaus.

„Er“.

Seine Ansicht über Bibel und Babel,

Ist nicht leicht diskutabel;

„Er“ hat wieder 'mal „iesprochen“.

Hat schon wieder eine „Rede“ — verbrochen.

Nun wird es endlich klar:

„Er“ ist: „Allerhöchst unsehbar“.

An „Cäsarlings Wort“ soll man nicht rütteln,

Sonst gibt es „Krach“ mit den Bütteln.

Seine „Reden“ bleiben indiskutabel,

Und „Er“ bleibt — — — inkurabel.

„Er“ spricht: — „Habt ihr mir verstanden“? —

Und dazu: — — — „Stillejestanden“.

Chaschper: Hesch g'hört, Fritz, wie da die vier hebid müeße schaffe in dem große Gschäft a der Bahnhofsträß, von zwölfe j'Nacht bis am Dieri am Morge ohni Loh?

Fritz: Was ohni Loh? De Grichtspräsident wird ene de Loh wohl gäh! Liebriges hebid's ja War dra gnah!...

Chaschper: Ja, säh scho, aber i hän ghört, Eine dervo heb si bis klagt und gseid: Mit deriger War seiged's schön agschmiert gsi!...

Wer ein Weib um des Geldes willen hefratet, bekommt ungeratene Kinder — aber voller geratene Geldsäcke.

„Chret eure Frauen, das wird euch wohlhabend machen“ — we un Manche sie aber von Höheren „beehren“ lassen, avancieren sie.

„Die merkwürdigste Frau ist die, die ihres Mannes Willen tut“ — wenn aber der Herr Rat seiner Frau „Gemahlin“ ihren Willen läßt, kriegt er Orden und wird ein immer höherer „Würenträger“.